



Es passiert
alle 10
Sekunden.



Für Kinder bewegen
wir Welten.

Sie sagen: Du wirst eine Frau sein.
Sie sagen: Wir werden stolz auf dich sein.
Sie sagen: Du wirst sehr schön sein.
Und wenn du heiratest, wirst du deinem
Mann gefallen.
Was als Traum beginnt, wird jedes Jahr für
drei Millionen Mädchen zur Tortur.
Stoppen Sie die Mädchenbeschneidung, jetzt!

Das Mädchen weiss nicht, was ihm angetan werden wird. Seine Schwestern haben «es» vielleicht schon hinter sich, aber sie schweigen. Vater und Mutter diskutieren «es» während Wochen, aber das Kind tappt im Dunkeln. Wenn «es» vorüber ist, wird das Mädchen eine stolze Frau sein. So viel versteht das Kind. Und dann geschieht «es». Das lockende Geheimnis entpuppt sich. Und was übrig bleibt, sind grauenhafte Schmerzen, ein Gefühl von Verrat. Die Demütigung, nur um den Preis dieser Hölle als Frau zu gelten. Mädchenbeschneidung ist ein Tabu, noch immer. Allein schon der Begriff führt in die falsche Richtung, denn Mädchenbeschneidung ist nicht einfach ein harmloser, hygienisch motivierter Eingriff, sondern eine schwere Körperverletzung mit entsprechend tragischen Folgen. «Das anatomische Äquivalent bei einem Mann», erläutert die sudanesishe Chirurgin Nahid Toubia, «wäre die Amputation des Gliedes, und dies ohne jede Betäubung, mit einer schmutzigen Glasscherbe.»

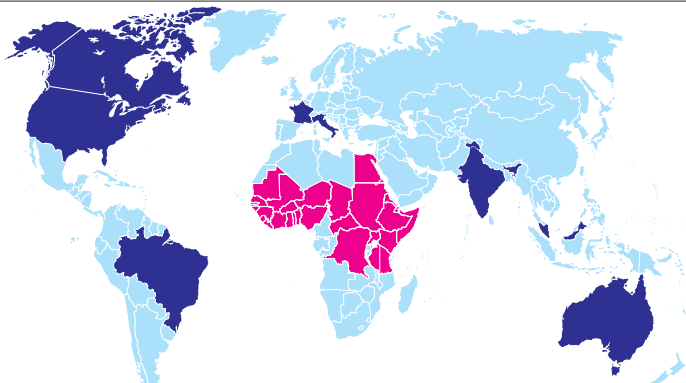
Was passiert genau?

Drei Millionen Mädchen werden jährlich beschnitten. Wenn «es» passiert, sind sie zwischen vier und vierzehn Jahre alt. In 80 Prozent aller Fälle werden ihnen die Klitoris und die kleinen Schamlippen vollständig entfernt. Manchmal beschränkt man sich auf die Entfernung der Klitorisspitze, manchmal geht man noch weiter und schneidet auch die grossen Schamlippen weg. Übrig bleibt bei der sogenannten Infibulation nur ein ganz kleiner Ausgang für Urin und das Menstruationsblut. Die erdrückende Mehrheit dieser grausamen Verstümmelung findet unter Um-



ständen statt, die für die betroffenen Mädchen lebensgefährlich und absolut traumatisierend sind. Von Betäubung keine Spur. Als Instrumente werden Rasierklingen, Messer, Scherben, spitze Steine oder die Deckel von Konservendosen eingesetzt. Vernäht werden die Wunden mit Darmsaiten oder Dornen.

Vorkommen von Mädchenbeschneidung



Länder	Frauen/Mädchen in %	Länder	Frauen/Mädchen in %	Länder	Frauen/Mädchen in %
Nigeria	19	Sierra Leone	94	Niger	5
Äthiopien	74	Tschad	45	Senegal	28
Ägypten	96	Guinea	96	Uganda	5
Sudan	90	Eritrea	89	Gambia	60
Kenia	34	Tansania	15	Guinea-Bissau	50
Somalia	98	Benin	17	Mauretanien	71
Elfenbeinküste	45	Togo	12	Djibouti	98
Mali	92	Dem. Rep. Kongo	5	Jemen	23
Burkina Faso	49.5	Zentralafr. Republik	36	Kamerun	1
Ghana	5	Liberia	60	weniger als 1 Prozent	



Lebenslange Folgen

Frauen, die in ihrer Kindheit beschnitten wurden, leiden ihr Leben lang an den Folgen. Ständige Infektionen, Schmerzen beim Geschlechtsverkehr, Komplikationen beim Gebären, Schmerzen beim Wasserlassen und der Menstruation gehören zum Alltag beschnittener Frauen. Untersuchungen haben ausserdem ergeben, dass es einen signifikanten Zusammenhang gibt zwischen Beschneidung und Depression, Psychosen, Angstzuständen u.ä. psychischen Schwierigkeiten.

Menschen sind nicht aus Stein

Mädchenbeschneidung muss nicht sein. Obwohl sie von Angehörigen mehrerer Religionen, u.a. auch von Christen, praktiziert wird, wird sie von keiner Religion vorgeschrieben. Menschen sind nicht aus Stein. Die meisten Eltern, die eine Beschneidung anordnen, tun dies im Glauben, ihrer Tochter etwas Gutes zu tun. Sie wollen z.B. ihre Heiratschancen erhöhen. UNICEF setzt sich dafür ein, dass Mädchenbeschneidung überall auf der Welt gesetzlich verboten wird. Die Strafnorm ist ein erster Schritt, aber Kriminalisierung allein nützt wenig. Was hilft, sind Wissen, Aufklärung und der Beweis, dass mit dem Verzicht auf die Beschneidung von Mädchen viel Leid verhindert werden kann. Auch Sie können das Leid vieler Mädchen verhindern: mit einer Spende an UNICEF. Danke für Ihre Unterstützung.

UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, setzt sich weltweit für die Erfüllung der Grundbedürfnisse von Kindern ein. Die Schwerpunkte der langfristigen Entwicklungsarbeit sind: Gesundheit, ausgewogene Ernährung, sauberes Wasser, Bildung, HIV/AIDS und Schutz. Im Vordergrund der Tätigkeiten bis 2010 stehen die Betreuung von Aidsweisen, die Bekämpfung der Mutter-Kind-Übertragung von HIV/AIDS bei Geburt und die Abgabe von antiretroviralen Medikamenten. Ausserdem engagiert sich UNICEF für Kriegs- und Flüchtlingskinder, Kindersoldaten, Kinderarbeiter, verschleppte und verkaufte Kinder und setzt sich ein gegen Armut.

L'UNICEF, le Fonds des Nations Unies pour l'enfance, œuvre dans le monde entier pour répondre aux besoins fondamentaux des enfants. La santé, l'accès à une alimentation équilibrée, l'eau potable, l'instruction, la lutte contre le HIV/sida et la protection des enfants sont au cœur de son travail de développement équilibré, l'eau potable, l'instruction, la lutte contre le HIV/sida et la protection des enfants sont au cœur de son travail de développement axé sur le long terme. Les activités jusqu'en 2010 sont centrées prioritairement sur la prise en charge des orphelins du sida, la prévention de la transmission du virus du sida de la mère à l'enfant à la naissance et la distribution de médicaments antirétroviraux. L'organisation se mobilise en outre en faveur des enfants victimes des conflits armés et des enfants réfugiés, des enfants soldats, des enfants travailleurs, des enfants déplacés et vendus; elle soutient les filles dans le but d'abolir les discriminations et de combattre la pauvreté.

L'UNICEF, il Fondo delle Nazioni Unite per l'infanzia, si adopera ovunque nel mondo per garantire che i bisogni fondamentali dei bambini siano soddisfatti. I punti focali della cooperazione allo sviluppo sono la salute, l'alimentazione equilibrata, l'istruzione, l'acqua potabile, la lotta all'HIV/AIDS e la protezione dell'infanzia. Tra i compiti prioritari da qui al 2010, figurano l'assistenza agli orfani da AIDS, la lotta alla trasmissione dell'HIV/AIDS dalla madre al nascituro e la distribuzione di farmaci antiretrovirali. Ci impegniamo inoltre per i bambini vittime della guerra e rifugiati, per i bambini soldato, per i bambini lavoratori, per i bambini sottratti e venduti, e per la promozione delle ragazze allo scopo di vincere la discriminazione e la povertà.



**Herzlichen Dank! Merci beaucoup!
Grazie mille!**



Mädchen werden auch in der Schweiz beschnitten

Im November 2007 wurde öffentlich, was UNICEF Schweiz durch ihre im Jahr 2002 durchgeführte Umfrage bei Gynäkologen bereits wusste: Auch in der Schweiz werden Mädchen beschnitten. Ein somalisches Elternpaar wurde der schweren Körperverletzung angeklagt, weil sie ihr Mädchen mit zwei Jahren hier beschneiden liessen. Das Urteil ist noch hängig.

UNICEF Schweiz hält unmissverständlich fest: Die weibliche Genitalverstümmelung ist eine Menschenrechtsverletzung und mit der Beschneidung von Knaben nicht zu vergleichen. Doch nicht alle Formen von weiblicher Genitalverstümmelung fallen in der Schweiz unter die Strafnorm der schweren Körperverletzung. Zwei Formen müssen jeweils im Einzelfall beurteilt werden und würden, trotz der Schwere des Eingriffs, lediglich als qualifizierte einfache Körperverletzung gelten. Dies ergab eine UNICEF Studie über die Strafbarkeit von Mädchenbeschneidung in der Schweiz.

Von einer ausdrücklichen Erwähnung der weiblichen Genitalverstümmelung im Schweizerischen Strafgesetzbuch ginge aber eine nicht zu unterschätzende präventive Wirkung und Symbolik aus, die den Kampf gegen das unsägliche Ritual erheblich erleichtern kann. Die Rechtskommissionen der beiden Räte haben sich dafür entschieden und die Verwaltung mit der Vorbereitung eines solchen Artikels beauftragt.

Neben der fortzuführenden Aufklärung über die gesetzliche Lage und die gesundheitlichen Folgen sowie der Sensibilisierung der betroffenen Migrationsgemeinschaften, prüft UNICEF zur Zeit auch unterschiedliche Formen von Kinderschutzmassnahmen, die auf kantonaler Ebene zu lösen sind. Um diese Arbeit leisten zu können, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen.

Herzlichen Dank für Ihr Engagement.

Aktionstag am 8. März 2008

Mädchenbeschneidung ist eine Verletzung des Rechtes des Mädchens auf einen unversehrten Körper. Deshalb ruft UNICEF Schweiz am **8. März 2008** – dem UNO Tag für die Frau – zum Aktionstag im Kampf gegen die Mädchenbeschneidung auf. Fordern Sie mit uns die Entscheidungsträger/innen auf, ein ausdrückliches Verbot der weiblichen Genitalverstümmelung in unser Gesetz aufzunehmen. Denn es wird auch in der Schweiz beschnitten. Helfen Sie mit und stellen Sie Ihren Namen für ein Namensinserat zur Verfügung. Zusammen mit Vertreter/innen aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Das Inserat wird in der Schweizer Presse am 8. März 2008 erscheinen. Für einen Beitrag von CHF 40.– bis zum 26. Februar 2008 sind wir Ihnen dankbar.

Was UNICEF alles gegen Mädchenbeschneidung unternimmt

UNICEF hat sich zum Ziel gesetzt, die Mädchenbeschneidung bis 2015 zu überwinden. Ein ambitioniertes Ziel, das nur gelingen kann, wenn wir alle am gleichen Strick ziehen:

- Unterstützung von lokalen Frauengruppen, die das Schweigen brechen und sich für den Schutz der Töchter einsetzen.
- Stützung der Frauengruppen durch Kampagnen in den Massenmedien. So konnte die Beschneidungsrate in Äthiopien innerhalb kurzer Zeit von 92 Prozent auf 74 Prozent gesenkt werden.
- Druck auf die nationalen Gesetzgeber, um ein Verbot der Mädchenbeschneidung zu erreichen. Bisher erfolgreich waren die Initiativen von UNICEF in Senegal, Burkina Faso, Ghana, Togo, Guinea, Djibouti und in der Zentralafrikanischen Republik.
- Gespräche mit Religionsführern. Die Mädchenbeschneidung wird fälschlicherweise immer wieder mit Religion in Zusammenhang gebracht. Sie wird jedoch von keiner Religion verlangt.
- Sammeln von Forschungsdaten: Mehr wissen, heisst mehr helfen. Das gilt insbesondere für die gesundheitlichen und psychischen Folgen bei bereits beschnittenen Mädchen und Frauen.
- Promotion alternativer Übergangsrituale wie z.B. Klitoriswaschung.
- Umschulung von Beschneiderinnen, um deren Erwerbslosigkeit vorzubeugen.
- Moralische und materielle Unterstützung aller Personen, die sich – oftmals unter schwierigen Bedingungen – gegen die Mädchenbeschneidung einsetzen.
- Erfolge lassen sich zum Beispiel in Burkina Faso zeigen, wo die Beschneidungsrate von Mädchen und jungen Frauen bis zum Alter von 20 Jahren nur noch bei 25 Prozent liegt.

Schweizerisches Komitee für UNICEF

Baumackerstrasse 24

CH-8050 Zürich

Telefon +41 (0)44 317 22 66

Fax +41 (0)44 317 22 77

www.unicef.ch

Postkonto Spenden: 80-7211-9

